

23.-25.9.2011

Heike Walk

### **Nur Protest oder auch Gestaltung? Die Rolle von sozialen Bewegungen**

Wenn wir das letzte Jahr Revue passieren lassen, dann können wir unterschiedlichste Proteste erkennen – an sehr vielen Orten: In der arabischen Welt, in Spanien, in Griechenland und neuerdings sogar in Israel protestieren Hunderttausende von Menschen gegen soziale Ungleichheit, die Auswirkungen der Finanzkrise und mehr demokratische Rechte. Trotz der sehr unterschiedlichen historischen, kulturellen und politischen Situation haben die Proteste etwas Gemeinsames: Häufig geht es um die Forderung nach einer gerechten Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands.

Auch in Deutschland haben wir Proteste, die diese Themen aufgreifen, bspw. die Montagsdemonstrationen gegen Sozialabbau. Diese haben in Deutschland aber weit weniger Aufmerksamkeit erhalten als die Proteste um Stuttgart 21, wo es den Protestierenden eher um mehr demokratische Mitsprache als um soziale Themen geht. Die Bürger/innen wollen mitgestalten und gehen dafür auch auf die Straße. Die Demokratisierung ist demzufolge auch bei uns der gemeinsame Nenner, das einende Element gegenwärtiger sozialer Bewegungen.

Was aber verbirgt sich hinter dem Begriff Soziale Bewegungen? Zur Beantwortung dieser Frage möchte Ihnen einige Hintergrundinformationen zum Bewegungsbegriff geben und einige wesentlichen Charakteristika von sozialen Bewegungen vorstellen. Soziale Bewegungen werden häufig auf sehr viele unterschiedliche Phänomene bezogen. Unterschieden wird in der Literatur zunächst zwischen alten und neuen sozialen Bewegungen. Der Begriff neue soziale Bewegung bezeichnet politische Protestgruppen, die sich Anfang der 1980er Jahre in Westdeutschland bildeten. Das "neue" markierte eine zeitliche und qualitative Abgrenzung zur Arbeiter- und Frauenbewegung, die als klassische "alte" soziale Bewegungen beschrieben werden.

In der Regel verfügen soziale Bewegungen weder über direkte Zugänge zum politischen System, noch über eine ökonomische Basis. Daher stellt die Öffentlichkeit die wichtigste Ressource dar, mit Hilfe derer sie Macht ausüben können. Um diese Öffentlichkeit herzustellen greifen die vielfältigen Gruppen auf sehr unterschiedliche Taktiken und Aktionsformen zurück. Das können große Kundgebungen und Demonstrationen wie bei Stuttgart 21 sein, das können aber auch längerfristig angelegte Öffentlichkeitskampagnen wie bspw. die Kampagne x-tausendmal quer sein, die über Jahre im Wendland die Aktionen zu den Castortransporten organisierte.

Bewegungen werden häufig mit zweierlei Funktionen in Verbindung gebracht. Zum einen verbinden sie den normativen Anspruch emanzipatorischer Politik und kritischer Begleitung demokratischer Praxis. Damit verbunden ist ein bestimmter Blick auf die Gesellschaft, nämlich „auf das Widerständige, das kollektive Agieren jenseits des gesellschaftlichen, politischen und auch wissenschaftlichen Mainstreams, auf Protest und Partizipation, auf Zivilgesellschaft und Engagement“ (FJNSB 2011, Jg.24, Heft 1). Zum anderen sind

Bewegungen Teil der politischen, sozialen und auch kulturellen Verhältnisse des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Hier deutet sich auch schon an, dass soziale Bewegungen sowohl als soziales Phänomen kollektiver Handlungen zu sehen sind als auch als etwas, dass Bewegung in bestehende Strukturen und in das gemeinschaftliche Zusammenleben innerhalb einer Gesellschaft bringt. Auf diese Doppeldeutigkeit hat bspw. auch das Forschungsjournal Soziale Bewegungen seit Bestehen, also seit Ende der 1980er Jahre hingewiesen. Die Gestaltungskraft von Protest ließe sich wahrscheinlich am Besten mit einer wissenschaftlichen Auswertung dieses Journals belegen, das gerade den Austausch zwischen Bewegung, Politik und Wissenschaft vorangetrieben hat.

Was aber macht Bewegungen aus, wann werden einzelne Protestereignisse zu einer Bewegung? Nicht jeder Protest ist gleich eine soziale Bewegung. Eine Bewegung bedarf, um als solche bezeichnet zu werden, einer gewissen Kontinuität der kollektiven Handlung. Auch der Wunsch nach Veränderung und Beeinflussung der gesellschaftlichen Verhältnisse ist ein wesentliches Merkmal sozialer Bewegungen. Die aktive Gestaltung sozialen Wandels ist also eng mit Bewegungen verbunden. „Eine andere Welt ist möglich“ ist z.B. einer der Slogan der globalisierungskritischen Bewegung. Hier drückt sich dieser Wunsch nach Veränderung des etablierten Systems besonders deutlich aus.

Und damit ist eigentlich auch schon die Frage, die im Titel meines Vortrags formuliert wurde, beantwortet: Soziale Bewegungen tragen ganz klar mit ihren Protestinitiativen auch zur Gestaltung bei. Soziale Bewegungen haben in der Vergangenheit sehr viele wichtige Umbruchprozesse eingeleitet und unterstützt. Im Unterschied zu historischen Sozialen Bewegungen aber fordern die neuen sozialen Bewegungen der letzten Jahrzehnte diesen Wandel meist in kleiner Münze – entlang von vielfältigen Betroffenheiten und Themen, die in der Summe allerdings nach tiefgreifenden Gesellschaftsveränderungen verlangen.

Als prominentes Beispiel kann hier die Umweltbewegung herangezogen werden, die für die Umweltfolgen unser Produktions- und Lebensweise sensibilisierte und über Jahrzehnte ein erfolgreiches „agenda setting“ betrieb. Auch gegenwärtig kommen viele Ideen für die Umgestaltung unseres Energiesystems von Bürgerinitiativen und Umwelt-NGOs. Seit wenigen Jahren gibt es bspw. starke lokale Proteste gegen die neue CCS-Technologie, also die Abspaltung von CO<sub>2</sub> und die Einlagerung in Erdlöchern. Dieser starke Widerstand hat – ähnlich wie in Stuttgart – dazu geführt, dass große Infrastrukturprojekte nicht auf den Weg gebracht werden konnten. Dann gibt es auch Initiativen wie die Stromrebellin aus Schönau, eine kleine Kommune im Schwarzwald, die dafür gekämpft hat, dass dezentrale innovative Energielösungen umgesetzt werden, d.h. sie haben als erste Bürgerinitiative das örtliche Stromnetz übernommen und wollen sich ausschließlich durch erneuerbare Energien versorgen. Gleichzeitig treiben sie auch wichtige Demokratisierungsprojekte voran, indem sie für ihr Vorhaben mehrere Bürgerbegehren eingeleitet haben.

Zurückblickend lassen sich also während der letzten 30 Jahre Veränderungen bei den sozialen Bewegungen sowohl hinsichtlich der Themen als auch des politischen Engagements beobachten, von denen viele Phänomene in der Literatur ausführlich beschrieben werden. Zu erwähnen wären hier bspw. der Trend weg von der Mitgliedschaft in Großorganisationen hin zu zeitlich befristeten, projektorientierten Engagement. Auch die

Themen haben sich zum Teil verändert. Dieter Rucht und Roland Roth, den wir morgen hören werden, gehören zu den wichtigsten Bewegungsforschern in Deutschland und haben in ihrem Handbuch zu sozialen Bewegungen viele dieser Phänomene wie auch die unterschiedliche Bewegungen ausführlich beschrieben.

Auffallend ist, dass in den letzten Jahren auch wieder Demokratiefragen in den Fokus von Protestmobilisierungen gerückt sind. Sowohl bei Stuttgart 21 als auch bei den Protesten gegen die CCS-Technologie ging es den Protestierenden vor allem auch um mehr demokratische Mitsprache. Damit haben wir erste Anzeichen einer wachsenden Demokratiebewegung.

Die aktuelle Demokratiebewegung unterscheidet sich von den etablierten Bewegungen dadurch, dass es nur wenige etablierte Akteure gibt, eher einzelne und eher dezentral und lokal verteilt. Es gibt noch keine Strukturen. Allerdings haben wir mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, das es seit fast 10 Jahren gibt, ein starkes Netzwerk, das in Deutschland die Demokratisierungsprozesse maßgeblich mit vorangetrieben hat. Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement beschäftigt sich mit einem breiten Spektrum von Themen und Anliegen.

Auch auf der Seite der Wissenschaft haben sich einige Institute der Aufgabe gewidmet, innovative Ideen für Bürgerbeteiligung zu entwickeln – sowohl was die Verfahren anbelangt als auch die Durchführung und gesellschaftliche Verankerung. Die Akademie für partizipative Verfahren des nexus Instituts ist hier ein gutes Beispiel.

Und wenn wir nach den Gestaltungsmöglichkeiten und der Rolle von sozialen Bewegungen fragen, dann sollten wir unser Augenmerk auf genau solche übergreifenden und partizipativen Kooperationen von Politik, Wissenschaft und sozialen Bewegungen lenken. Denn diese sind besonders wichtig, um eine lernfähige Demokratie zu stabilisieren.